SP-PARTEIVERSAMMLUNG: IM ZEICHEN DER JUGENDPOLITIK

30.09.1999, 00:00

Während die Politik entscheidet, wechselt die Jugend

An ihrer Versammlung gestern Abend kümmerten sich die Bieler Sozialdemokraten vor allem um die Jugendpolitik ihrer Stadt.

SP-Parteiversammlung: Im zeichen der jugendpolitik

pat. Des Parteipräsidenten Initiative war gut gemeint. Hans Müller lud am Vorabend ein zum Anschauungsunterricht vor Ort, in den Räumlichkeiten der Villa Ritter, Treffpunkt für Jugendliche zwischen 13 und 17. Allein - seine Genossinnen und Genossen versagten ihm die Gefolgschaft. Als Michel Oeuvray, Jugendarbeiter im Treff, durchs abbruchreife Haus führte, horchte dessen Ausführungen nebst Müller nur Roland Gurtner, neuer Stadtrat.

Auf den Anschauungs- folgte der Fachunterricht. Nachdem die SP-Mitglieder Ausschau gehalten hatten auf ihre kommenden Geschäfte, liessen sie sich von Involvierten über den Stand der Jugendpolitik ins Bild setzen. Es referierte zuallererst der Schul- und Kulturdirektor aus den eigenen Reihen, Pierre-Yves Moeschler. Im Namen des Gemeinderates, im Dienste der Jugend, setzt er zurzeit auf die Karte X-project. Lanciert vor über zwei Jahren, harrt es noch immer dem letzten Segen der beiden politischen Kammern. Die Jugendlichen, die das Project angezettelt hätten, seien inzwischen nicht mehr im Jugendalter, erklärte Joëlle Vésy, die zweite Referentin,

Präsidentin des X-projects und selber dessen Zielgruppe entwachsen.
Die Diskrepanz der Tempi entwickelte sich in der Folge zum Thema des Abends. Was den Erwachsenen als schnell erscheine, sei den Jugendlichen um einiges zu langsam, erzählte Müller in seiner Rolle als Moderator, aus seinen Erfahrungen als Lehrer. Auch Michael Rüegger, bis vor Jahresfrist Biels Jugendsekretär (eine Stelle, die seither vakant blieb), lenkte das Augenmerk auf die Zeit. Während die Politik über ein Jugendprojekt entscheide, wachse bereits wieder eine neue Jugendgeneration heran, deren Bedürfnisse sich von der letzten unterschieden. Deshalb sei die öffentliche Hand mit ihrem Angebot immer in Verzug.
Hans Stöckli, Verwalter der Stadtfinanzen, gab der schnelle Generationenwechsel zu denken. Die Stadt könne unmöglich alle drei Jahre ein neues Angebot schaffen. Er sagte dies auch mit Verweis aufs X-project, «an dem die Stadt auf drei Jahre hinaus mehr als 300 000 Franken verliert» - demnach ohne zu wissen, was sie längerfristig davon habe.
Der vierte Redner an der Versammlung war der Jugendarbeiter Oeuvray. Anders als beim Anschauungsunterricht zuvor fand er Gehör. Er machte darauf aufmerksam, dass die Zukunft der Villa Ritter gefährdet sei, da die reformierte wie auch die katholische Kirche ihr finanzielles Engagement überdächten.
Dies machte die Genossen hellhörig, insbesondere Stöckli, der versprach, die Kirchen dazu aufzurufen, ihre Verantwortung in der Jugendpolitik weiterhin wahrzunehmen. Was das Jugend-engagement der Stadt betrifft, verlegte sich Stöckli wie sein Kollege Moeschler auf die Defensive, betonte, die knappen Mittel verhinderten das Wünschenswerte.
Rüegger warnte davor, im Rahmen des laufenden Sparprogrammes die Sozialpolitik von einer externen Firma auf Wirtschaftlichkeit abzuklopfen - ein Votum, das Philippe Garbani, angehender Regierungsstatthalter, flammend unterstützte. Er ging weiter als alle andern Genossen und bezeichnete die gegenwärtige Jugendpolitik als katastrophal. Er meinte damit zum Beispiel die Tatsache, dass die Stadt noch gerade zwei Jugendarbeiter besolde. Tätig sind diese in der Villa Ritter. Ihre Zunge ist welsch, was Oeuvray bedauert, sei die Klientel doch inzwischen mehrheitlich deutschsprachig. Dabei handle es sich vor allem um Jugendliche aus Albanien und dem Kosovo, sowie um Kurden und Türken. Wie sich diese zusammenraufen, davon wissen die meisten Politiker nichts - auch jene der SP. Den Anschauungsunterricht haben sie gestern verpasst.

STICHWÖRTER: Biel

KOMMENTAR HINZUFÜGEN

Name

Bibliodt

Kommentar *